

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark; bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Infectionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Bestellungen auf die „Deutsche Reichs-Zeitung“ für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal wolle man auswärtig bei der nächsten Post-Anstalt, für Bonn in der Expedition (Cürst Nr. 5) recht bald machen. Abonnementspreis bei der Post 4 Reichs-Mark, für Bonn incl. Traggeld 4 Reichs-Mark. Auflage 5400.

Deutschland.

— Berlin, 22. März. Von den beim Reichstag eingegangenen Petitionen bezieht sich die größte Zahl auf unsere Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869. Aus dem Regierungsbezirk Münster beantragen Kaufleute in einer größeren Anzahl von Eingaben „möglichste Beschränkung des freien Gewerbetriebes“ und Verbot des Verkaufs von Manufacturwaaren im Umherziehen (Hausiren), des Verkaufs von Manufacturwaaren en détail nach Mustern im Umherziehen (Musterreisen), des Betriebes eines Manufacturwaarengeschäftes durch Wanderlager, der Marktbesetzung auf Jahrmärkten und Kirrmessen. Aus den verschiedensten Theilen des Reiches beantragen die Vorstände von Handwerkervereinen und Innungen, durch eine Novelle zur Gewerbeordnung das Lehrlingswesen, die Einführung einer regelmäßig geführten Legitimation für gewerbliche Gesellen, Gehilfen und Arbeiter und die obligatorische Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten mit Executivkraft gesetzlich zu regeln. Des Scherzes halber füge ich hinzu, daß ein Arthur Schwarz zu Lichau (in Schlesien) bittet, die römisch-katholischen Priester bis auf weiteres von jedem activen und passiven Wahlrecht auszuschließen. Auch in der vorigen Session war die Petition eingegangen; die Petitionscommission hat ihr jedoch die Ehre der Berathung nicht angedeihen lassen; dennoch ist sie wieder da. Zahlreiche Petitionen um Abänderung der Gewerbeordnung in Bezug auf Wanderlager und Waaren-auctionen waren auch in der vorigen Session bei dem Reichstag eingegangen. Der Reichstag überwiegt dieselben dem Reichszantler mit dem Ersuchen um Anstellung von Erörterungen darüber, ob und in wie weit den behaupteten Mißständen bei Revision der Gewerbeordnung oder sonst wie im Wege der Gesetzgebung zu begegnen sei. Darauf ist die Eröffnung erfolgt, daß der Bundesrath die Resolution des Reichszantlers überwiegen hat, die Erörterungen durch das Reichszantleramt eingeleitet sind. In einer Uebersicht der Entschlüsse, die der Bundesrath in Betreff der Beschlüsse des Reichstags gefaßt hat, ist ferner gesagt, daß der Bundesrath dem Gesekentwurf wegen Zahlung von Diäten und Reisekosten an die Reichsabgeordneten seine Zustimmung nicht erteilt, daß derselbe die Ermächtigung noch nicht abgeholfen hat, ob für Telegramme die frühere erste Zone wiederhergestellt und die Gebühr für die erste Zone unter Beibehaltung der Expeditionsgebühr auf 3 Pf. pro Wort herabgesetzt werden könne, daß die erforderlichen Schritte behufs Fertigstellung des Entwurfs einer Militärstrafproceßordnung eingeleitet, die Aufstellung eines Gesekentwurfs betreffend den Vollzug der Freiheitsstrafen erfolgt, die Vorberathungen aber noch nicht abgeschlossen seien, daß der Abschluß der Vorarbeiten für eine Gesekvorlage über den Betrieb des Apothekergewerbes bevorstehe.

Wie man hört, ist heute dem Leibärzte des Kaisers, Dr. v. Rauer, der Titel „Excellenz“ verliehen worden.
Das in Pölpin erscheinende Blatt „Pielgrzym“ enthält die Nachricht, daß das Appellationsgericht in Marienwerder die Verfehlung des Kreisrichters Kollmann in Lobau (Westpreußen) verurtheilt hat, weil er „durch seine antikirchlichen Schriften das Vertrauen der Lobauer Bevölkerung verloren hat, das jeder Richter, um nützlich wirken zu können, besitzen müsse.“ Das Blatt sagt hinzu, daß Kollmann die Berufung eingelegt habe.
Herr Stephan scheint nicht von der Tagesordnung kommen zu sollen. Zur Erbauung sämmtlicher Verehrer der Energie des Generalpostmeisters schreibt die Bremer Freie Zeitung Folgendes:
Die Gattin des Postsecretärs Klink in Ottenen fällt ihre freie Zeit mit Arbeiten für Journale und Zeitungen aus. Unter anderen soll sie etliche, wohl verstanden aber seitens der Staatsanwaltschaft völlig unbeanstandete Artikel, aber Postamtverhältnisse u. geschrieben haben. Sie hat das denn auch gar nicht geleugnet. Weil diese Dame nun aber die Gattin eines Postsecretärs ist und der Generalpostmeister sich durch jene Artikel eben nicht geschmeichelt fühlt, behält ist vor der Disciplinarkammer in Schleswig die Anklage gegen den Postsecretär Klink, des Gatten jener postmüthigen Schriftstellerin, erhoben und dessen Entfernung aus dem Amte beantragt. Troz der großen Mühe, welche sich der öffentliche Ankläger gab, sprach die schleswigische Disciplinarkammer Postsecretär Klink, der, beiläufig bemerkt, seit Ende September v. J. auf

Californien.

Von F. G.

(Fortsetzung.)

Baron Banjos, — oder vielmehr Emil mit seinem Kellnernamen, kam indeffen bald zurück, servierte äußerst geschickt und blieb dann an der andern Seite des Tisches vor dem Gaste stehen.
„Aber, bester Baron —“
„Emil, wenn ich bitten darf —“
„Es geht nicht, Baron, es geht wahrhaftig nicht,“ rief aber der alte Mann in Verzweiflung aus — „bedenken Sie, ich bin noch kein Californier.“
„Das entschuldigt allerdings Vieles,“ erwiderte Emil. „Seien Sie übrigens versichert, daß Ihnen da noch Manches zu erleben bevorsteht, von dem Sie sich im Augenblick nichts träumen lassen. Hier in Californien sind alle Bande des gesellschaftlichen Lebens, die wir im alten Vaterlande nur zu oft als unumgänglich notwendig für jede Existenz halten, gelöst. Jeder lebt für sich, so gut oder so schlecht er kann — der Nebenmann kennt ihn nicht, oder bekümmert sich nicht um ihn, und wenn er oben schwimmt, hat er's nur allein sich selber zu verdanken. Wir leben allerdings unter Geleiten einer civilisirten Nation, aber auch nur dem Namen nach, denn keine Kraft ist genügend, sie aufrecht zu erhalten, und das Faustrecht blüht deshalb so wunderbar und herrlich wieder hier, wie je im Mittelalter daheim im lieben Vaterlande.“
„Aber weshalb sind Sie nach Californien gegangen?“
„Fragen Sie das Jahr 48,“ sagte achselzuckend der junge Mann. „Es gibt nichts Entschlicheres als einen Bürgerkrieg, und da ich die Wahl hatte, zog ich diese Verhältnisse vor. Ob sie mir auch auf die Länge der Zeit zulagen werden, ist eine andere Sache, mit der ich mir aber vor der Hand den Kopf noch nicht zerbrechen. Jetzt bin ich einmal in Californien, und mit den Wölfen — Sie kennen wohl das Sprichwort. Wohnen Sie hier im Hause?“
Der Doctor nickte nur und arbeitete in die ihm vorgesezten Speisen hinein, schüttelte aber fortwährend dabei mit dem Kopfe und schmeckte in der That gar nicht, was er aß. Emil wurde aber in diesem Augenblick abgerufen, und das Gespräch war für jetzt unterbrochen.
Herr Banjos ging indeffen unten in den Spielalon, wohin ihn Eitel

Wartegeld steht, frei. Nunmehr kommt die Sache an den Leipziger Disciplinarhof!

• Wien, 22. März. Nach der Bauhütte' bestehen jetzt in Oesterreich - Ungarn — troz der „Majestät des Gesekes“ — sieben Logen, und zwar: „Humanitas“ und „Schiller“ in Wien, „Eintracht“ in W. Neustadt (alle 3 „arbeiten“ in Neubörsel a. L.), „Zukunft“, „Socrates“, „Freundschaft“ und „Columbus“, welche 4 letzteren in Preßburg „arbeiten“. Die Loge „Socrates“ hat den Dr. Henry Lustig „in Anerkennung seiner Verdienste als Mstr. v. St.“ zum Ehrenmeister ernannt.

• Prag, 21. März. Die Opposition der czechischen Ultras gegen die Beschickung des österreicherischen Katholikentages zu Wien wird, nach allen Anzeichen zu schließen, bei den böhmischen Katholiken beider Nationalitäten nicht verfangen. Man ist es müde, den Bod zum Gärtner zu machen und im Namen des modernen Humanismus gegen die katholische Solidarität zu sündigen. Die Gelehrten der Prager „Politik“ mögen zürnen, sie werden den wahren Christen dennoch keinen Sand in die Augen streuen, sind sogar finanziell von ihnen abhängig. Vielleicht später Näheres. — Die sociale Noth ist im Wachsen, besonders in der Stadt selbst. In den Zeiten des „ungeahnten Aufschwungs“ hat sich nämlich die Groß-Industrie, wie in allen Groß-Städten, so auch hier aufgehoben, und nicht nur die Atmosphäre verpestet, sondern auch vom flachen Lande Laufende in die Hauptstadt gezogen. Diese Arbeiter sind jetzt zur größeren Hälfte brodlos, und zu den Stadtthoren strömen ganze Trupps Arbeitsuchender aus anderen böhmischen Industrie-Bezirken ein; werden sie an dem einen Thore von der Polizei zurückgewiesen, so eilen sie an ein anderes, wo sie leichter passiren können. Gegen solche Noth, sind die Kräfte der Gemeinde zu schwach. Aber man lerne doch einmal einsehen, daß Fabriken in einer größeren Stadt ein volkwirtschaftlicher, social-politischer und hygienischer Unfug sind. Bonaparte III. hat wenig Gutes geleistet, aber das hat er doch fertig gebracht, daß er die abschuelichen Fabrik-Schlechte aus Paris hinausgeschob. — In der Ringhoffer'schen Maschinenfabrik von Smichow, Vorstadt von Prag, hat der Kriegsmister 16,000 Schrapnell bestellt; die Lieferung muß in 4 1/2 Monaten fertig sein.

• Pest, 22. März. Der Finanzminister legte im Unterhause einen Gesekentwurf vor betreffend die Ermächtigung zum Abschluß eines sechsprocentigen Goldrenten-Anlehens behufs Conversion der schwebenden Schuld von 76 1/2 Mill. fl.

Italien.

• Rom, 19. März. Wie gar nicht anders zu erwarten war, konnte die päpstliche Allocution nicht ohne Wirkung bleiben. Die liberalen und revolutionären Zeitungen der ganzen Halbinsel können ihre Furcht vor den Folgen derselben nur sehr schlecht verbergen. Mit Jornes- und Wuthausbrüchen suchen sie diese Furcht zu bemänteln. Sie suchen in der Allocution eine Herausforderung gegen Italien, indem der Papst alle katholischen Regierungen gegen Italien zu vereinigen und aufzuweizen trachte. Sonderbar ist es, daß die rothen Journale jetzt nach dieser Allocution plötzlich gegen das Gesek über die Mißbräuche des Klerus schreiben. Sie sehen in diesem Geseke den einzigen und logischen Grund der Allocution, die ganz Europa mit Staunen erfüllt haben muß. Das „Popolo Romano“ sagt: „Italien ist Rom, Rom ist aber der Sitz des Papstthums.“ Nach dem „Popolo Romano“ ist dieses Gesek ein unverantwortlicher Irrthum, denn es bestrafe nur die Mitschuldigen, aber nie den Autor. Dasselbe Journal macht dem Ministerium die bittersten Vorwürfe, daß es ein solches Gesek vorgelegt habe, das in Italien solange keine Anwendung finden könne, als nicht das Garantie-Gesek überhaupt abgeschafft sei.

— Undankbar sind die Revolutionäre doch im höchsten Grade. Zuerst verlangten sie mit Ungestüm, daß das Gesek gegen die Mißbräuche des Klerus genehmigt werde, und erklärten sich völlig damit einverstanden. Jetzt aber, nachdem die päpstliche Allocution wie die Stimme des Löwen furchtbar erschallt ist, jähren die Herren und erklären sich dagegen. In ihrer Ohnmacht geben sie zu, daß diese Allocution nicht ohne Folgen bleiben könne; gleichzeitig aber gehen sie in ihrer völligen Verblendung so weit zu verlangen, daß das Garantie-Gesek aufge-

beschieden hatte, und vergah im ersten Augenblick, als er den wunderlichen Raum betrat, wirklich ganz, was ihn da hergebracht.

Es war ein nicht sehr hoher, aber wohl fünfzig bis sechzig Schritt langer und vierzig Schritt breiter Saal; die Wände noch ziemlich kahl und nur hier und da mit schlechten Delgemälden — schlecht so wohl was Ausführung und Vorwurf betraf — bedeckt, denn ich darf nicht sagen „geschmückt“. Nicht dem Schönheitsinn der Besucher sollte sie aber auch genügen, sondern nur ihre Sinne reizen und sie eine Zeit lang fesseln, und das bezweckten sie denn allerdings.

Rechts war ein Buffet angebracht für geistige Getränke, und im Hintergrund ein hohes, noch ziemlich rohes Gerüst aufgebaut, auf dem eine Anzahl von Musik machenden Individuen — Musici konnte man sie nicht gut nennen — saßen. Sie bildeten zusammen allerdings eine Art Orchester, und ziemlich alle dazu nöthigen Instrumente schienen vertreten. In ihrem Zusammenspiel blieb aber immer mehr guter Wille als wirkliche Kunst erkennbar, und wenn man ihnen nur wenige Minuten zuhörte, fand man bald, daß sie sich zusammen einzig und allein über ein zu spielendes Stück gütlich vereinigt hatten und nun nach Gehör einander accompagnirten. Wer dann einmal zufällig aus dem Faci kam, wartete nur einen Augenblick, bis er die Anderen wieder „erwischt“ konnte, und nachdem sie die verschiedenen Stücke solcher Art drei- oder viermal durchgearbeitet, ließ sich recht gut unterscheiden, was sie eigentlich spielen wollten.

Es kam aber auch wirklich nicht darauf an, hier ordentlich zu musircen, es sollte nur „Musik“ gemacht werden, und die wenigen amerikanischen Lieblingslieder und Nationalmelodien, die im Land überall bekannt waren, lernte das Orchester auch bald spielen. Dazu gehörte vor allen der „Auntie Doodle“, dann „Washington's March“, das „Sternenbanner“ und ein sehr mittelmäßiger Marsch, den sie wunderbarer Weise „Napoleon's Rückzug“ nennen. Diese Melodien sang und stampfte das Publikum hier und da mit, und war in seinen Ansprüchen bescheiden genug, sie wieder und wieder anzuhören, ob sie nun auf einem wirklich kunstvollen Instrument oder auf einer Maul-trommel vorgelesen wurden. Die Musik aber hatte denselben Zweck mit den Bildern, denen sie gewissermaßen vorarbeitete. Sie lockte die Vorbeigehenden in den Saal; die Bilder hielten sie dort, damit sie ihr Geld an dem Trinkstand ausgaben und an den Spieltischen verlorchten. Einmal das eigentliche Hazardspiel dann gefostet, war Musik und Bild nicht mehr nöthig, sie zu halten. Diese Spieltische bildeten deshalb auch das Centrum des Saales, und Herron blieb wirklich überrascht auf der Schwelle stehen, denn in dieser Aus-

dehnung hatte er sich die „Spielhöllen“, von denen er früher schon so viel gehört und gelesen, doch nicht gedacht.
Etwa dreißig verschiedene Tische standen nämlich, nicht geordnet, sondern wie es gerade der Raum zwischen den Säulen gestattete, bunt durcheinander, nur überall den nöthigen Platz für die hindurchgehenden Passagen lassend, und jeder Tisch verfolgte dabei seine eigenen Interessen, hatte sein eigenes Capital und spielte auch oft sein eigenes Spiel.
Zwischen den Tischen durch drängten sich aber die Müßiggänger der Stadt, deren es auch selbst in San Francisco zur Genüge gab, bis sie an einem von ihnen und den darauf aufgehäuften Goldstücken und Silberdollars hängen blieben. Amerikaner und Deutsche, Franzosen und Engländer, Mexikaner und Californier, Alles in buntem Gemisch, Einzelne elegant gekleidet, Andere in zerlumpter, abgerissener Minerkleidung, mit zerknickten Hüten und schiefgetretenen Schuhen. Wer aber sah auf die Tracht; das Gold, das auf den Tischen lag, ebnete Alles, und wenn die abgerissenen Burtschen — was sehr häufig der Fall war — nur tüchtige Lederbeutel mit Goldstaub unter den zerrissenen Ritzen trugen, war wahrlich hier Niemand, der ihre Gemeinschaft beanstandete hätte. Karten, Würfel, Roulette und Alles, was nur sonst Glücksspiel heißt, fand sich hier vertreten, und bedeutende Summen wechselten fortwährend von einer Hand in die andere, ohne eine Aeußerung der Leidenschaft hervorzurufen — einen leise gemurmelten Fluch manchmal ausgenommen. —
Herron wäre vielleicht noch eine Stunde dort stehen geblieben, denn zu viel des Neuen bot sich, wohin er auch immer schaute, seinem Blick, hätte ihn nicht Eitelkeit selbst aus seinen Träumen geweckt.
„Nun, bist Du da?“ lachte dieser, „das ist recht, und hier kannst Du nun auch gleich die Quintessenz californischen Lebens und Treibens kennen lernen. Hier concentrirt sich das ganze wunderbare Schaffen in den Bergen draußen, und diese Tische hier sind unsere Barometer in San Francisco, wie der Reichtum im Lande drinnen steigt und fällt. Sind die Tische schlecht besetzt, dann darfst Du auch sicher sein, daß die Ausbeute in den Minen, durch was auch immer für Umstände, nicht so gütig ausgefallen. Drängt sich dagegen, selbst über Tag, Alles herein, wie das heute geschieht, so haben die Leute „vortrefflich ausgemaakt“, wie sie sagen, und das Gold wandert lustig von Hand zu Hand. Hast Du Dein Glück schon an einem der Tische probirt?“
„Ich spiele nie,“ sagte Herron ruhig.

Schweiz.

• Bern, 19. März. Die in Bern erscheinende „Arbeiter-Ztg.“ schrieb an der Spitze ihrer Nr. 18 vom 10. März d. J.: „Die Arbeiter-Association des Bezirks Courtelary (Canton Bern) hat der Jurass-Association in einem Circular vorgeschlagen, auch dieses Jahr den 18. März (Jahrestag der Commune in Paris) gemeinschaftlich zu feiern. Zugleich sollte dieselbe Association Bern als Ort der Vereinigung in Aussicht nehmen. Alle Sectionen, welche geantwortet haben (und die Mehrzahl hat dies schon gethan), acceptiren den Vorschlag der Association von Courtelary. Im Weiteren haben die Berner Sectionen ihre enthuftische Zustimmung eingekandt. Es bleiben also nur noch die Einzelheiten der Organisation zu regeln. Wir laden heute alle Mitglieder der Internationale, alle Flüchtlinge, wie alle, der Volksbewegung vom 18. März 1871 gütig gefinnete Bürger ein, sich am Sonntag, den 18. März, nach Bern zu begeben. Die Sectionen von Bern werden ihre Abgeordneten bei der Ankunft aller Sonntags Vormittags anlangenden Jüge auf den Bahnhof entsenden, um die Eingeladenen zu empfangen und nach dem Versammlungsort zu geleiten. Es ist unumgänglich notwendig, daß alle Bürger, welche von Auswärts nach Bern kommen werden, schon am Sonntag Vormittag hier eingetroffen seien, um der Boverversammlung beizuwohnen zu können.“ — Gestern, Sonntag, sind die Herren nun wirklich mit den Mittagsgütern in Bern eingetroffen. Da es schon vor einem Jahre beim gleichen Anlasse bei der Entfaltung der rothen Fahnen zwischen den Internationalen und den Bürgern von Bern zu Unlichkeiten gekommen und mehrere Communarden, wie die öffentliche Meinung sie kurzweg bezeichnet, in den Stadtdach geworfen, ihre Fahnen zerissen wurden und Gleiches auch gestern zu befürchten war, so begab sich der Regierungsrath v. Wattenwyl und der Polizeidirector der Stadt Bern mit Genarmeriamannschaft an den Bahnhof. Ersterer eröffnete den Ankommenden in höflichem Tone, daß sie alles Recht haben, einzeln oder in einem Zuge sich nach ihrem Versammlungsort außerhalb der Stadt zu begeben, daß er aber, um der öffentlichen Ruhe willen, nicht dulden dürfe, daß sie ihre zwei rothen Fahnen entfalten. Daraufhin Gesek und Wärm, namentlich seitens der französisch sprechenden Sectionen mit: „Vive la republic, vive la liberte, est-ce que c'est possible dans un pays libre comme la Suisse?“ u. Die rothe Fahne wurde entrollt, aber sofort von den Polizeidienern abgefaßt. Die Internationalen suchten mit Stille gegen die Polizei; der Polizeidirector erhielt einen nicht unbedeutenden Dolchstoß in den Rücken und liegt darnieder; zwei Genardarmen wurden in gleicher Weise verwundet, ebenso ein Bürger, welcher einem Polizisten seine Kopfbedeckung aufheben wollte. Sie alle wurden in das Spital gebracht, hingegen drei der Hauptcommunarden mit der Waffe in der Hand ergriffen und auf die Hauptwache gebracht. Einer derselben hatte an Baarhaft 6 Francs, 30 Cent. und der Andere nur 20 Cent. bei sich, trotzdem sie 20 Stunden weit hergereist kamen. Die Versammlung der Internationale ist, wie man diesen Morgen vernimmt,

(Fortsetzung folgt.)

zuzug abgelaufen; es waren nämlich die ganze Gensdarmarie und die sich in der hiesigen Caserne befindlichen Dragoner conflagriert worden.

Frankreich.

Paris, 22. März. Vom siebenten Ausschusse sind dem Justiz-Minister zwei Petitionen überwiesen worden, welche die Ausfuhrung der Gesetze verlangen, die den Jesuiten verbieten, sich in Frankreich zu zeigen. — Der Bischof von Langres, Mgr. Guerin, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

England.

London, 22. März. General Ignatjew hat mit seiner Gemahlin heute Vormittag die Rückreise nach Paris angetreten und wird sich nach den bisherigen Bestimmungen von dort über Wien nach Petersburg zurückgeben.

Türkei.

Constantinopel, 21. März. Die montenegrinischen Abgeordneten erhielten eine Depesche des Fürsten von Montenegro, worin derselbe auf die Abtretung des Hafens von Spizza, des rechten Moratschauer sowie einiger anderer Punkte verzichtet, dagegen von der Pforte außer den bereits zugesandenen Gebietsabtretungen noch die Bezirke von Nikitsch, Ruzich und eines Theiles von Solatschin verlangt; der Abtretung von Woffjowitsch an die Türkei könne der Fürst nicht zustimmen; er hält die freie Schifffahrt auf dem Bosnastusse aufrecht, verzichtet dagegen auf die Abtretung der Inseln im Scutariel. Die Montenegriner theilten dem Minister des Auswärtigen heute diese Forderungen mit, welche bald darauf im türkischen Ministerathe erörtert wurden. Es verlautet, die Regierung verharre bei ihrer Weigerung, Nikitsch, den Schlüssel zur Herzegowina, abzutreten; Saptet würde den montenegrinischen Abgeordneten diesen Beschluß demnach bekannt geben.

Zur orientalischen Frage.

Russland, 21. März. Persönlichkeiten, welche mit der türkischen Regierung in directer Verbindung stehen, versichern, daß die Rückberufung Ribhat's in kürzester Zeit bevorstehe, und daß bereits in Constantinopel im Geheimen hierauf bezügliche Befehle erteilt worden seien.

Bucharest, 22. März. Die Regierung brachte in der Kammer eine Vorlage ein, nach welcher die vorläufigen Handelsconventionen um neun Monate verlängert werden sollen.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 20. März.

(Fortsetzung und Schluß.)

Abg. Dr. Hänel: Ich fürchte, daß der Vorredner ein sehr unvorsichtiges Wort gesprochen hat. Er sagte, daß unsere Sympathien in Elsaß-Lothringen nur so weit reichen, wie unsere Bagnonette und Kanonen. Wenn das richtig wäre, welche Empfindung soll das für seinen Antrag enthalten, daß wir bereits im nächsten Jahre dem Lande eine Verfassung geben sollen? (Sehr richtig!) Der Vorredner hat sich unter anderem auch auf den großen ungarischen Staatsmann Deak berufen und ihn als Beispiel aufgestellt. Nun, diesem Beispiele schließen wir uns an; wir halten ein festes Ziel, die Heranreifung der Autonomie Elsaß-Lothringens, im Auge; aber ich erkläre, daß wir niemals gesonnen sind, einen Schritt vorwärts zu thun, wenn wir nicht sicher sind, daß er einen Fortschritt in sich birgt. Wir wollen lieber nicht einen Schritt vorwärts thun, wenn wir fürchten müßten, ihn wieder zurückthun zu müssen. Darum sagen wir: Schritt für Schritt vorwärts mit Sicherheit, aber auch mit Vorsicht. Einen solchen vorsichtigen Schritt enthält auch unser Vorschlag. Wir wollen anknüpfen an das Bestehende, aber keine Krisis herbeiführen. Redner geht nunmehr auf den von ihm in Gemeinschaft mit Abgeordneten der nationalliberalen und conservativen Partei eingebrachten Antrag näher ein, den er zur Annahme empfiehlt. Im Uebrigen versteht der Redner nicht, wie Herr v. Schorlemer in der Vorlage eine Verstärkung der Dictatur erblicken könne, da sie doch die Kompetenz des Landesaussschusses vermehre. Sein (des Redners) Antrag sei ja auch eine beratende Verbesserung, daß ihn bekämpfen nichts heiße, als mit Worten oder Wägen streiten.

Abg. Freiherr v. Stauffenberg betont die erste Absicht der Majorität, dieses Gesetz unter allen Umständen zu Stande zu bringen. Er wolle deshalb auch auf die Nebenfragen des Abg. v. Schorlemer nicht weiter eingehen; nur einen Punkt müsse er berühren, das sei der hinsichtlich der Presse. Es sei nicht richtig, daß in Elsaß-Lothringen nur officielle und subventionirte Blätter existirten. Er erinnere nur an das von dem Kollegen Stad redigirte „Industriell alsacien“. Man dürfe auch in dieser Richtung nicht übertrieben, wenn er auch nicht leugnen wolle, daß die Preiszustände in Elsaß-Lothringen keineswegs zufriedenstellend seien, und daß sie nicht für immer in dem Stadium bleiben können, in dem sie sich jetzt befinden. Auf den Antrag Hänel selbst eingehend, den er ebenfalls zur Annahme empfiehlt, bemerkt Redner, daß derselbe von dem Regierungsvorschlage sich wesentlich dadurch unterscheidet, daß, während in dem letzteren der Reichstag mit dem Landesaussschuß vollständig gleichgestellt werden solle, in dem Antrage Hänel dem Gedanken Ausdruck gegeben werde, daß der Schwerpunkt der Landesgesetzgebung in den Landesaussschuß zu legen sei. Zum Schluß wendet sich Redner noch zu dem Antrage des Abg. Germain. Dieser Antrag sei nichts weiter, als eine andere Form der Ablehnung der Regierungsvorlage, mit anderen Worten eine motivirte Tagesordnung. Er bitte dringend, diesen Antrag abzulehnen.

Abg. Neffel (Bürgermeister in Hagenua): Ich will von vornherein sagen, daß wir die Vorlage der Regierung für ungenügend gehalten haben, und ebenso halten wir die Vorschläge, die aus dem Hause eingebracht sind, nicht für genügend. Wir, m. H., sind gekommen mit einem definitiven Programm, und das besteht darin: Wir wollen, daß Elsaß-Lothringen eine Stellung in Deutschland erhält, wie jeder andere Bundesstaat. Das ist unser Endziel und dahin müssen wir kommen. Wir haben uns weiter die Frage gestellt: Welchen Weg haben wir einzuschlagen, um dazu zu gelangen? Wir erkennen gern an, daß auch die bisherigen Abgeordneten für Elsaß lediglich das Wohl ihres Vaterlandes im Auge hatten, und daß sie geglaubt haben, diesem am besten zu dienen, wenn sie negative Politik trieben. Daß auf diesem Wege nichts zu erreichen ist, hat die Erfahrung gelehrt. Wir haben uns deshalb auf den Boden der wohligenen Thatsachen gestellt: wir nehmen die Thatsache an. Wir haben uns gesagt, wir müssen Schritt für Schritt vorwärts gehen, und glauben damit unsere Schuldigkeit zu thun. Daß unsere Stellung manche Schwierigkeiten hat, wissen wir; negative Politik zu treiben ist leichter und vielerlei auch populärer. Wir machen uns sogar gesagt darauf, später verschiedene Vorwürfe hören zu müssen. Zu Hause wird man sagen, die Herren von der Protestpartei haben recht, sie allein verteidigen unsere Rechte. Ich behaupte das Gegentheil. Redner nimmt jodann den Landesaussschuß, sowie die Bezirksräthe gegen die ihnen gemachten Vorwürfe in Schutz. Man müsse deren Thätigkeit die volle Anerkennung jollen. Wenn die Stimmung in den Reichsländern eine bessere geworden, so sei dies nur diesen Veranlassungen zu danken. In dem sie davon ausgingen, daß man mit negativer Politik nicht vorwärts komme, hätten sie dem Lande Nutzen geschafft. Die Forderung des politischen Eides halte auch er für einen Fehler; denn er habe zur Folge gehabt, daß die eminentesten Kräfte den Veranlassungen fern blieben. Wenn, so schließt der Redner, der Abg. v. Schorlemer sich in seiner Rede mit Automaten verglichen (Der Präsident bemerkt: Herr v. Schorlemer habe nur gesagt, die Autonomisten verwechselten ihre Ansicht mit der eines Automaten), so bemerke ich, daß, wenn ich Automat bin, ich Sie bitte, zu glauben, daß es nur ein Fraden ist, der mich wie die Automaten in Bewegung setzt: das ist die Liebe zu meinem Vaterlande. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Guerber weist den Vorwurf des Vorredners zurück, daß seine Partei negative Politik treibe. Es sei ungenügend, wie man eine solche Behauptung aussprechen könne in demselben Augenblick, wo sie verlangte, daß allgemeines und directes Wahlrecht eingeführt werde. Das sei sehr positive Politik. Hätte man die Anträge angenommen, die sie vor drei Jahren gestellt, so wäre viel Gutes geschaffen worden. Daß dies nicht geschehen, sei nicht ihre Schuld, daran trage die Regierung allein die Schuld, welche die Befürchtung hege, daß es den Elsaß-Lothringern vielleicht zu gut gehen möge. Einer der Vorredner habe bestritten, daß die Preßverhältnisse in Elsaß-Lothringen so schlimm seien, wie sie der Abg. v. Schorlemer geschildert habe. Dem gegenüber bemerke ich, daß die große Partei der Katholiken überhaupt gar kein Organ habe. Der Wunsch aller Elsaß-Lothringer sei, dem Landesaussschuß einen festen Boden auf dem allgemeinen Volkswillen zu geben. Was aber gegeben werde, entspreche weder den Forderungen seiner Partei, noch denen der Autonomisten; es entspreche auch nicht der mehrfach und bestimmt ausgesprochenen Forderung des Landesaussschusses. Der Reichstag beruhe auf dem allgemeinen Wahlrecht, darum dürfe auch Elsaß-Lothringen eine auf dem allgemeinen Wahlrecht beruhende Vertretung verlangen. Gewähre man dieses nicht, so setze man ein verkrüppeltes Glied auf einen gesunden Körper; denn er nehme an, daß das deutsche Reich ein gesunder Körper sei. Man habe gesagt, ein Bundesstaat dort an den Grenzen werde eine centrifugale Kraft sein. Er behaupte, daß das Volk dort ruhig und zufrieden bleiben werde, wenn man ihm sein gutes Recht gebe. Man trage aber Sorge, daß die Centralisation, die ihre eigenen Klammern immer fester um alle Glieder des Reiches lege, beeinträchtigt werden könne. Der Vorredner habe gesagt, die negative Politik sei leicht und verheißvolle Popularität. Er halte es für unverantwortlich, Volksvertretern, die

nach bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht erfüllen, so niedrige und gemeine Motive unterzuschleichen. (Der Präsident weist diese Neuerung zurück.) Er glaube, daß Niemandem das Recht zustehe, ihnen ein Halschen und Populärheit vorzuwerfen. (Bravo! im Centrum.)

Nachdem Abg. Dunder den Antrag Alnoch empfohlen, nimmt das Wort Unterstaatssecretär Herzog: Ich halte mich verpflichtet, einen Vorwurf zurückzuweisen, der wiederholt gegen die Regierung erhoben worden ist, den Vorwurf, daß die Regierung durch die Einführung des politischen Eides das Gesetz verkehrt habe. Es beruht dieser Vorwurf auf einer vollständigen Unkenntnis der eigentlichen Sachlage. Der politische Eid ist auf der Grundlage eines Gesetzes vom Jahre 1833 eingeführt worden, welches bestimmt, daß Niemand Mitglied des Bezirksrathes sein kann, der nicht zuvor den politischen Eid geleistet habe. Die Regierung stand vor der Alternative, entweder dieses Gesetz, oder das Decret vom Jahre 1870 zu Recht bestehend anzuerkennen, welches den politischen Eid abgeschafft hat. Ich glaube nicht, daß man der Regierung einen Vorwurf daraus machen kann, daß sie dem Decret der Revolutionsregierung vom Jahre 1870 die Anerkennung verweigerte und auf das Gesetz vom Jahre 1833 zurückgriff. Die Regierung glaubte sich berechtigt, zu verlangen, daß diejenigen, welche die Angelegenheiten des Landes in die Hand nehmen, auch den politischen Eid leisten müssen, zu beklagen, in welcher Richtung und in welcher Weise dies geschehen werde. Auf die vorliegenden Anträge übergehend erklärt sich Redner nur mit dem Antrage Hänel und Genossen im Großen und Ganzen einverstanden, da er im Wesentlichen mit den Ansichten der Regierung übereinstimmt, alle übrigen Anträge bittet er aber abzulehnen.

Abg. Freiherr v. Schorlemer: „Meine Herren! Der Herr Abg. Dr. Hänel hat mir einen großen Widerspruch daraus deducieren wollen, daß ich gesagt, die Sympathien für uns reichten in den Reichsländern so weit, wie die Gewalt der Bagnonette und Kanonen, und doch zugleich ein Landesverfassungsrecht für Elsaß-Lothringen haben wolle. Ein Widerspruch liegt darin durchaus gar nicht. In Folge der mangelhaften resp. schlechten Verwaltung, in Folge der Entziehung der berechtigten Freiheiten mangelt es eben an Sympathien resp. sind dieselben verloren gegangen, und ich glaube, daß wir diese Sympathien niemals dauernd und in vollem Umfange gewinnen können und werden, wenn eben nicht Elsaß-Lothringen ein Landesverfassungsrecht bekommt, worin die Freiheiten und Rechte geschützt, genau begrenzt und festgelegt werden. Ohne eine solche Grundlage fürchte ich aber, daß es auf dem bisherigen Wege weiter geht. — Ferner hat der Herr Abg. Hänel gesagt, er begriffe nicht, wie ich in der Gesetzesvorlage eine verstärkte Dictatur erkennen könne, da doch der Landesaussschuß mehr mitzuwirken habe. Ja, aber in welcher Richtung denn mehr mitzuwirken? Der Landesaussschuß ist ja so dürftig mit Rechten ausgestattet, daß man ihn eine Vertretung des Volkes durchaus nicht nennen kann; er steht noch nicht einmal auf der Höhe eines alten Provinziallandtages (Widerspruch links). Sehr richtig! im Centrum.), und meine ich, gerade von dem Standpunkte, von dem fortgeschrittenen Standpunkte des Herrn Kollegen Hänel, der ja weiß, wie sehr ich diesen meinen Standpunkt ehre und ihn persönlich verehere, wäre es wünschenswert, die Landesvertretung mit besseren Rechten auszustatten. Dann hat der Herr Abg. Hänel mir gesagt, wenn man die Verbesserung in seinen Anträgen nicht anerkenne, dann streite man eben mit Worten oder Wägen, und beides wolle er nicht. Der Herr Abg. Hänel wird mir doch zugeben müssen, daß er eben mit Worten wenigstens gegen mich gestritten hat, glücklicher Weise nicht in anderer Art (Heiterkeit), und was die Wähe anbelangt, so darf ich mir vielleicht den kleinen Scherz erlauben: ultra posse nemo tenetur. Es ist das nicht die Art des Herrn Abg. Dr. Hänel, einen Scherz zu machen. (Heiterkeit.) Ueber das Amendement Germain bemerkt allerdings der Herr Abg. Dr. Hänel mit Recht, daß es das Verhältniß des Reiches zur Landesgesetzgebung nicht ändere; aber es hat den Vortzug, und deshalb möchte ich dieses Amendement zur Annahme empfehlen, daß es eben eine ad hoc durch das allgemeine gleiche Stimmrecht gewählte Vertretung für Elsaß-Lothringen schaffen will. Nun hat zuletzt der Abg. Hänel noch geäußert, die Herren möchten sich doch nicht beschweren, der Landesaussschuß sei eigentlich ja nicht schlechter gewählt, wie die Vertreter in vielen anderen Staaten.

Ja, m. H., ich finde eigentlich, das dürfte doch kein Grund sein, den Elsaß-Lothringern eine bessere Vertretung zu mißgönnen oder nicht gewähren zu wollen. Ich möchte vielmehr und in der That wünschen, und es sind ja auch vielfach schon Anträge in der Beziehung gestellt worden — daß in den anderen Staaten auch eine bessere Vertretung, resp. eine Vertretung auf besserer Grundlage zu Stande käme. (Sehr wahr!) Nun habe ich noch dem Herrn Abg. Frhrn. v. Stauffenberg zu sagen, daß er mich nicht verstanden hat. Ich habe auch in dem stenographischen Berichte nachgesehen. Von einer nur subventionirten Presse in Elsaß-Lothringen habe ich nicht gesprochen; ich habe von officieller Presse gesprochen und gesagt, es gäbe überhaupt keine unabhängige Presse in Elsaß-Lothringen, und das behaupte ich auch jetzt noch. Indem man jedes Blatt, welches eine unabhängige oder der Regierung oppositionelle Stellung einnahm, indem man sogar die kleinsten kirchlichen Blätter, resp. Blätter, welche der oberste Regent in Elsaß-Lothringen, in der von ihm bekannten Art, ausübt, kann von einer unabhängigen Presse in Elsaß-Lothringen gar nicht die Rede sein. (Sehr wahr! im Centrum.) Es ist dann von Seiten des Herrn Abg. Frhrn. v. Stauffenberg und auch von dem Hrn. Unterstaatssecretär — ich glaube auch noch von anderer Seite — ausdrücklich hervorgehoben worden, daß § 1 der Anträge des Herrn Abg. Dr. Hänel solle das Vetorecht des Kaisers durchaus nicht bestreiten oder ändern. Ich hätte dann aber doch gewünscht, daß die Herren das ausdrücklich auch durch die Fassung zu erkennen gegeben hätten. Denn so, wie die Fassung jetzt ist, bleibt der Ausdruck zweifelhaft, und ich weiß nicht, ob es später genügt, wenn von Seiten des Bundesrathes oder einzelner Abgeordneter jetzt erklärt wird: so haben wir es nicht gemeint. Es hat der Herr Abg. Frhr. v. Stauffenberg hier ferner erklärt: durch die Formulirung des Gesetzes falle die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durchaus nicht fort; er bleibe verantwortlich wie bisher; das beweise auch schon die Gegenzeichnung der Gesetze. Ja, m. H., wenn in der That es bliebe wie bisher, dann wäre das schon wenig genug. Das Gegenzeichnen ist auch eigentlich noch gar keine Verantwortung, und wie es mit der Verantwortlichkeit des Herrn Reichskanzlers steht, darüber hat er uns ja selbst die eingehendsten Erklärungen gegeben, und wenn wir Alles das zusammenfassen, dann ist doch kaum Jemand darüber noch in Zweifel, daß er, weil er für Alles verantwortlich sein soll, für nichts verantwortlich ist, und ich nehme keinen Anstand, diese Gelegenheit zu benutzen, meine früher ausgesprochene Ansicht hier zu wiederholen: so lange wir nicht verantwortliche Reichsminister bekommen, so lange haben wir überhaupt keine verantwortliche Reichsregierung. Nun erlaube ich mir zum Schluß noch die eine Bemerkung: In den Zusatzanträgen der Herren Alnoch und Genossen findet sich unter II, die jetzt mit zur Verhandlung steht, der Satz:

„Der Entwurf eines Landesgesetzes, dem der Reichstag seine Zustimmung verweigert, darf dem Landesaussschuße zur Erledigung im Wege der Landesgesetzgebung nur mit Zustimmung des Reichstages vorgelegt werden.“

Ich glaube, das ist gut gemeint; aber helfen wird es nicht viel. Die Herren geben sich einer großen Illusion hin, wenn sie meinen, damit etwas Erhebliches verhindern zu können. Es bedarf ja nur einer kleinen Abänderung der dem Reichstage vorher zugegangenen Vorlage, eines anderen Titels, einer anderen Ueberschrift, eines Zusammenfassens von zwei Paragraphen in einen, und die ganze Bestimmung, die Sie hier treffen, ist nicht anwendbar. Ich möchte bitten, daß die Herren die Sache sich nochmals überlegen, wenn sie über diesen Theil ihres Antrages sprechen werden. Zum Schluß wiederhole ich: Wie Sie auch zu der Vorlage und zu den Verbesserungsanträgen stehen mögen, es kann Sie das nicht abhalten, für die Resolution zu stimmen, daß endlich den Reichsländern ein Landesverfassungsrecht gegeben werde und sie damit zu dem vollen Rechte kommen, welches jeder Staat im deutschen Reiche und die Bevölkerung in demselben beanspruchen kann und beanspruchen muß. (Bravo! im Centrum.) Die Discussion wird geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

→ Bonn, 22. März. Zur Feier des Königsgeburtstages hatte die Universität durch das übliche Festprogramm eingeladen. Es bringt den Wiederabdruck der Acta S. Timothei nach Pariser Handschriften, welchen Prof. Winer befragt hatte. Die Festfeier selbst fand heute Morgen auf der großen Aula der Universität statt. Die akademischen Behörden und die Professoren waren zahlreich zugegen. Der zeitige Rector, Prof. Mangold, hielt die Festrede in deutscher Sprache über die Schriften von David Fr. Strauss und die denselben zu Grunde liegenden materialistischen Lehraussagen. Scharf kritisirte er diese Schriften, welche ein offener Feindschrei gegen die gelammte Theologie seien. Strauss wolle dem kirchlichen Glauben die Bilanz ziehen, kühl bis an's Herz hinan zerplatze er Dogma um Dogma, wobei ihm Spinoza die Waffen der Kritik liefere. Redner zerlegte alsdann das Werk: „Das Leben Jesu für das deutsche Volk.“ In der Schilderung des alten Glaubens lieiere Strauss eine Narratur des Christenthums mit schwarzen Schatten und verlange, man müsse mit dem alten Glauben brechen. Er zeigte die Unhaltbarkeit solcher Darstellungen, welchen eine Verkennung der Grundlehren des Christenthums und eine abfällige Anschauung von der Person des Stifter zu Grunde liege. Er schloß alsdann mit der Lobpreisung

des 80jährigen Kaisers. Hieran knüpfte sich die Verlesung der Namen der Studirenden, welche für das kommende Sommersemester eine Portion der Hohenzollern v. Diergart'schen Stiftung erhalten haben. In der evangelisch-theologischen Facultät die Studirenden Dr. Wilh. Kottisch und Julius Bahrentamp; in der katholisch-theologischen Facultät Wilh. Deuten; in der juristischen Facultät Carl Dickel und Albert Körfer; in der medicinischen Facultät Theodor Roll und Max Laake; in der philosophischen Facultät Pet. Corssen, Bernhard Scheifers, Richard Garde und Heinrich Kühne.

Coblenz, 23. März. (Telegramm.) Seit 24 Stunden ist der Rhein nur noch 2 Zoll gestiegen. Diesen Morgen betrug der Pegelstand 5 Meter 86 Ctm.

Trier, 22. März. Heute früh hatte die Mosel eine Pegelhöhe von 4.50 Mtr. Heute Mittag hatte sie die höchste Höhe erreicht mit 4.63 Mtr. Heute Abend zeigte der Pegel 4.46 Mtr., mithin ist das Wasser seit 2 Uhr Mittags 0.17 Mtr. gefallen.

→ Aus dem Kreise Rheinbach, 20. März. Die Nachrichten, daß Seitens der königl. Regierung die Beschlagnahmen der Pfarredotalgüter vorläufig nicht weiter zur Ausführung gebracht werden sollten, haben sich nunmehr thatsächlich als unrichtig erwiesen. Wir sind in Stand gesetzt, in letzter Zeit ergangene bezügliche Verfügungen hier vorzutragen mittheilen zu können, durch deren Form und Inhalt für den Leser jeder Commentar unnöthig wird, bemerken nur, daß selbstverständlich Kirchenvorstand und Gemeindevorstellung pflichtgetreu die gesetzlichen Mittel zur Wahrung ihrer Rechte anzuwenden nicht unterlassen werden:

Palmerheim, den 27. Februar 1877. An den Pfarren Herrn R., Hochwürden zu R. Nachdem die kgl. Regierung zu Köln die Beschlagnahme der Kataster der Gemeinden R. unter Art. * auf unbeschreiblicher Seite nach Fluren und Nummern näher bezeichneten eingetragenen Pfarredotalgüter der Pfarrei R. verfügt, den unterzeichneten Bürgermeister mit der Erhebung und Berechnung der Zinsen zu Gunsten der Staatskasse beauftragt hat, vernehle ich nicht, Ew. Hochwürden hiervon mit dem ergebensten Bemerkten in Kenntniß zu setzen, daß die Beschlagnahme mit dem Tage der Zustellung dieses Schreibens an die Stellen-Inhaber (!) in Kraft getreten ist. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur diejenigen Parzellen resp. deren Erträge, von denen, vorbehaltlich näherer Recherchen, vorläufig angenommen wurde, daß sie nicht Dotal-, sondern mit Verpflichtungen verbundene Stiftungsgüter seien. Es wird ausdrücklich vorbehalten, daß die Einziehungen wieder aufgehoben werden, sofern der Beweis erbracht wird, daß Güter eingezogen worden, welche nicht zu den durch das Decret vom 7. März 1866 betroffenen gehören resp. Stiftungsvermögen sind. Der Bürgermeister von Cuchenheim, Teegarten. Es folgt nun ein Verzeichniß der Parzellen und lautei das gedruckte Formular weiter: „Verhandelt R., den 1. März 1877. Im Auftrage des Bürgermeisters begab sich heute der unterzeichnete verordnete Polizeidiener von Cuchenheim in die Wohnung des Pfarrers Herrn R. zu R. und hinterließ demselben ein gleichlautendes Exemplar der vorstehenden Beschlagnahme-Verfügung und zwar sprechend mit ihm selbst, worüber diese Beurkundung. Der Polizeidiener, Rötgen.“

Telegraphische Depeschen.

London, 23. März. Im Oberhause erklärte Derby gegenüber Dudley, welcher im Protocollo die Vorschläge zu Gunsten der Christen in der Türkei vernicht, Dudley wolle, daß das Ginerständniß auf dem Punkte des Abchlusses stehe, und daß ein europäischer Krieg größere Gräueln hervorbringen würde, als in jenen Provinzen vorgekommen seien. Der Text mit den Bedingungen, unter welchen das Protocollo unterzeichnet werden würde, wenn es überhaupt unterzeichnet werde, würde noch von der Regierung erwogen und nicht unnöthiger Weise verheimlicht werden. Die Sprache Dudley's sei geeignet, das russische Volk gegen die Friedenspolitik seiner Regierung, die sie sehr zu ihrer Ehre anzunehmen geneigt sei, aufzureizen. Schwierigkeiten zu den befreundeten Regierungen herbeizuführen und die allseitig gewünschte Lösung zu verschleppen, wenn nicht zu zerschlagen.

Berlin.	22.	23.	22.	23.
4 1/2 % Pruss. Cons.	104.10	104.10	Autverpener	53.— 53.75
3 1/2 % Pruss. Anl.	145.10	146.—	Bonifacius	35.50 35.80
3 1/2 % Pr. Stschld.	92.60	92.60	Centrum	12.70 12.50
Rhein-Pr. Eisenb.	94.25	94.25	Selbstkrisen	82.50 82.—
Reichsbank	104.10	104.10	Oester. Silberrente	56.60 56.40
Bergisch-Märkische	76.—	75.70	Oester. Franz.	377.50 377.50
Schaaffhausen	62.50	62.—	Lombard. Bahn.	136.— 145.50
Darmstädter	97.50	98.10	Oester. Credit	257.— 255.50
Disc.-Commandit.	105.25	104.75		

Handel und Verkehr.

Berlin, 22. März. Die Börse befand sich heute zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages in einer keineswegs gehobenen Stimmung. Im Gegentheil gewährte sie das Bild eines lebhaften Mattigkeit und wenn wir gegen von einer Reaction auf die feste Stimmung der ersten Tage dieser Woche sprachen, so müssen wir heute selbst von einem Umschwung in den Auffassungen der Speculation, ja der Börse überhaupt berichten. In ihrer so überaus großen Beweglichkeit saß die Börse auf Grund der Meldung der Londoner Morning-Post die Mission Ignatjew's um bereits wieder als so gut, wie gelockert auf. Selbstredend kann ein solches Schwanken von einem Extrem zum anderen, vom Optimismus zum Pessimismus, für die Speculation nur unangünstige Folgen haben. Die Stimmung beherrschte den Markt auf der ganzen Linie. Eisenbahnactien gedrückt. Banctactien lagen still und matter. Bergweractien und Industriepapiere sehr still und angeboten. Die Brüsseler Bank kann keine Dividende zahlen. Hoffentlich veröffentlicht der Aufsichtsrath recht bald das Sammelcurium von cotirten faulen Effecten.

Köln, 22. März. (Notirungen der Handelsmakler.) Wetter: trüb.

Weizen höher, ohne Saad per 200 Pfd. hief. (niedrigster Preis) eff. Rm. 24.50 B., fremder 22.50—24.00 B. (Sieferungsqual. à 75 Pfd. per 60 Liter.)

Roggen behauptet, ohne Saad per 200 Pfd. hief. (niedrigster Preis) eff. Rm. 18. B., fremder 16.00—18.50 B. (Sieferungsqual. à 69 Pfd. per 50 Liter.) Hafer still, per 200 Pfd. ohne Saad Rm. 16.40 B.

Rübel fester, per 100 Pfd. mit Saad in Eisenb. eff. in Partien von 100 Str. Rm. 36.00 B.

Landmarkt. Weizen R. 23.25—24.10; Roggen R. 17—17.80; Gerste R. —; Hafer R. 15—17.10; bez. pro 200 Pfd. Preise ziemlich unverändert, Stimmung ruhig. Zufuhren ca. 250 Saad.

Neuß, 23. März. Weizen I. Qual. R. 24.—, 2. Qual. 22.50, Landroggen I. Qual. 18.10, 2. Qual. 17.10, Wintergerste —, Sommergerste —, Hafer 16.80, Buchweizen —, Rüben (Wurz) 81.50, Raps 33.—, Kartoffeln 6.—, Roggenstroh 7.50, Alles per 100 Rilo. Neu 4.50 per 50 Rilo. Rübel per 100 Rilo in Partien von 100 Str. Rm. 72.—, Rübel per 100 Rilo saßweise 74.—, Gereinigtes Del per 100 Rilo 3 R. höher, Preßhefen per 1000 Rilo 156.—, Weizen-Versaß 90 per 100 Rilo 31.50. Zufuhr ca. 300 Saad.

Münster, 21. März. Weizen R. 237.50 Roggen R. 175, Gerste R. 210 Hafer R. 195, weiße Bohnen R. 280 Alles per 1000 Rilo.

Baberborn, 21. März. Weizen R. 24.—, Roggen 19.60, Gerste 18.50, Hafer 17.—, per 100 Rilo. Butter R. 1.20, Schmalz 70, Speck in Seiten 90 Pf. per 1/2 Rilo. Kartoffeln 6.—, per 100 Rilo.

Magdeburg, 21. März. Weizen R. 230.—, Roggen 195.—, Gerste 200.—, Hafer 174.—, per 1000 Rilo.

Berlin, 22. März. Weizen R. 221.—, Roggen 162.50, Hafer R. 149.50, Rübel loco R. 67.—, Spiritus loco 52.40.

Rdnigsberg, 20. März. Weizen —, Roggen loco 155.—, Hafer 136.—, Weiße Erbsen 126.50 Spiritus per 100 Liter 100% loco 51.50.

Danzig, 20. März. Weizen Bunter 216.—, hochunter 226.—, hellbunter 224.—, Roggen 158.—, Kleine Gerste 144.—, große Gerste 165.—, Weiße Rog-Erbsen loco 137.—, Hafer loco 140.—, Spiritus per 100 Liter 100% loco 50.—

Stettin, 22. März. Weizen 216.—, Roggen 157.—, Rübel 65.50, Spiritus 51.60, Rüben 293.—, Petroleum loco 14.75.

Breslau, 22. März. Spiritus per 100 Liter 100% 50.30, Weizen 206.—, Roggen 154.—, Rüböl 65.—

Hamburg, 22. März. Weizen 216.—, Br. Roggen 153 1/2, Br. Rübel loco 68 1/2, per 200 Pfd. Spiritus 41 1/2, Kaffe Umslag 3060 Saad. Petroleum Standard white loco 14.—, Br.

Bremen, 22. März. Petroleum. Standard white loco 14.—, Raff. Kaiserlautern, 21. März. Weizen R. 12.35, Korn 0.—, Spels 9.77, Gerste 10.37, Hafer 9.34, Erbsen 8.70, Widen 10.55 Rufen —, Kleefamen R. —, Alles per Str.

Mannheim, 19. März. Rothhaat R. 75, Luzerne 85.—, do. Provenier 100.—, Gelbklee 31.—, Espargette 19.50. Alles per 50 Rilo brutto.

Brüssel, 21. März. Weizen belgischer fr. 30.—, weißer californ. 29.—, roth polnischer fr. 28.25 weißer Sandomierka fr. 28.50. Donau Gerste fr. 22.—, Obeffa fr. —.

Antwerpen, 22. März. Getreide fest Obeffa-Weizen fr. 28 1/2, franz. Roggen fr. 21 1/2, Raffinirtes Petroleum blanc dispo. 35 1/2, frs. de japhil. American. Schmalz, Marke Wilcox disp. R. 29.—, Mexici. Speck lang disp. frs. 92, short disp. 100.

Lotterie.

Berlin, 22. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 2 Gewinne von 15,000 M auf Nr. 23,880 47,929. 3 Gewinne von 6,000 M auf Nr. 8375 20,237 59,601. 50 Gewinne von 3,000 M auf Nr. 412 997 6478 10,467 11,519 11,914 14,108 17,498 17,760 18,249 18,381 18,999 19,471 20,127 28,463 30,311 31,479 33,224 34,294 38,145 42,193 45,402 49,330 53,431 53,488 53,632 54,812 57,304 58,855 59,663 62,204 67,129 67,659 68,126 70,117 70,900 78,784 74,403 75,867 76,947 77,516 78,781 82,773 86,001 89,276 89,350 89,625 91,362 94,125 94,924. 56 Gewinne von 1,500 M auf Nr. 70 1693 3140 3895 6563 11,356 11,630 12,360 14,702 15,518 16,105 16,283 19,681 20,393 21,406 21,555 22,053 23,105 28,432 30,162 30,550 31,816 40,234 41,643 42,922 42,999 44,162 45,631 50,750 52,815 53,242 54,527 58,799 59,215 62,487 63,456 63,732 63,837 64,348 65,479 66,331 66,666 68,172 71,106 71,643 73,498 73,701 75,271 76,703 76,725 80,128 83,540 90,173 91,303 93,215 94,472. 73 Gewinne von 600 M auf Nr. 24 413 3235 4454 9805 10,150 10,797 11,123 11,924 14,683 15,170 15,444 16,073 16,651 17,352 17,953 19,571 20,423 21,560 23,213 23,782 23,816 23,868 24,598 27,859 29,867 31,316 37,501 40,395 41,214 43,107 44,024 44,601 44,746 46,321 49,166 49,279 49,308 51,293 52,752 53,661 53,989 54,212 55,105 55,225 55,717 56,303 57,135 57,946 59,699 61,895 62,994 63,910 64,861 64,930 66,538 66,751 67,099 72,044 73,732 74,183 78,402 79,057 80,906 80,911 81,023 84,266 84,461 84,741 85,805 88,335 91,208 94,435.

Expeditions-Briefkasten.

N. R. in 6. In nächster Zeit bring-n wir eine kleine Eisenbahnkarte Rußlands zum Abdruck.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn, 23. März. Rheinhöhe 19 Fuß 11 Zoll, gest. 9 Zoll

Witterungsberichte.

22. März, 8 U. M.: Constanza - 10° R. Moskau + 0.4° R. 23. März, Bonn + 1° R.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Carl Daring e. S., Köln. - Wilh. Berner e. S., Köln. - Jul. Koch e. S., New-York. **Verlobt:** Martha Schneider, G. Kreis, Köln. - Mar. Schneider, Carl Bauer, Cronenberg. - Hedw. Brand, Hauptmann-Schuler v. Senden, Stettin. **Vermählt:** Prof. Dr. C. v. Winiacel, Hel. Prym, Dären. **Gestorben:** Ad. Münch, Köln. - Carl v. Renesse, Burgsteinfurt. - Wwe. Director Adenbach geb. Winter, Düsseldorf. - Witt. Müller, Düsseldorf. - Friedr. Wilh. Schloffer, Hamm a. d. Sieg. - H. J. Hoff, Soest. - Friz Lemmer, Soest.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 24. März 1877, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Römer-Platz zu Bonn gegen baare Zahlung versteigert werden: 1 Commode, 1 Kleiderschrank, Küchenschrank, Tisch, Stühle, 3 Hohlbüchse, 5 Wolsch-schränke u. c. **Schneller, Gerichtsvollzieher.**

Gerichtlicher Verkauf.

Am 24. März 1877, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römer-Platz zu Bonn gegen baare Zahlung versteigert werden: 2 Rantelstühle, 1 Tisch, 1 Sopha, 1 Spiegelschrank. **Schneller, Gerichtsvollzieher.**

2-3 Zimmer

1. Etage in dem Hause Römerplatz Nr. 5, möblirt oder unmöblirt, zu vermieten durch **J. J. Deynen, Kölnstr. 21.**

3 schöne Zimmer

zu vermieten. Münsterstraße 76. Eine hübsche Wohnung von 3 Zimmern u. Küche zu verm. Näh. Brücke 8.

Bauplätze

an der Kaiserstrasse, Riesenstrasse, Nassestrasse und Weberstrasse zu verkaufen. Nassestrasse 1.

In der **Kgl. Hof-Apotheke in Bonn** am Markt neben dem Rathhause ist zu beziehen:

Zahn-Extrakt von Dr. Dieffenbach in Bonn. **Zahn-Pulver**, Schachtel 1 M. **Chinesische Pfeffer-Polvo**, scharf und schnell wirkendes Mittel gegen Migräne u. Rheumatismus. **Fl. mit Gebrauchsanweisung 1.50 M.** Nach auswärts wird jeder Auftrag sofort besorgt.

Ein junger Mann,

der seine dreijährige Lehrzeit in einer der größten Colonialwaaren-Handlungen bestanden und längere Zeit auf dem Comptoir im selben Hause thätig war, sucht, gestützt auf gutes Zeugnis, unter mäßigen Ansprüchen baldigst andere Stellung.

Franco Offerten wolle man unter H. P. 288 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen.

Ein junger Mann, in den mittleren Jahren, aus achtbarer Familie gelernter Bäcker, sucht Stelle gleicher Branche bei einem älteren, womöglich katholischen Meister in Bonn oder Umgegend per 15. April oder 1. Mai. Offert. unter Chiffre E. H. 301 wolle man in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Hausknecht gesucht. Hôtel du Nord.

Ein durchaus erf. Gärtner empfiehlt sich zur Instandhaltung von Gärten. **N. Arn, Maarstraße 9.**

Ein Fräulein gef. Alters f. Stelle zur Pflege einer kränkl. Dame, zu größeren Kindern oder zur Führung eines Haushaltes. Näh. Weberstraße 7.

Ein braves fleißiges Mädchen aus anständiger Familie vom Lande, welches Nähen und Wägen kann, sucht Stelle bei einer stillen lat. Herrschaft und kann gleich nach Osnabrück eintreten. Zu erfragen Quantiusstraße 10.

Dienstmädchen mit guten Zeugnis erhalten Stelle durch **Frau Fester, Lennestraße 27.**

Ein Mädchen, im Nähen erfahren, sucht Stelle als **Drittmädchen** oder bei einer alleinlebenden Dame. Ver-scheid Rheingasse 26.

Ein Mädchen

für häusl. Arbeit gef. Eichenstr. 21

Licht. Kleidermacherinnen

gegen hohen Lohn und ein Lehrlin-den gesucht Markt 27.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 10 Uhr verschied nach fünfjährigem Krankenlager, in Folge eines Gehirnslages, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, unser geliebter Gatte und Vater,

Herr Jacob Flory

im Alter von 61 Jahren. Dies den Verwandten und Bekannten statt besonderer Anzeige.

Bonn, den 22. März 1877.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **J. Th. Flory.**

Die Beerdigung findet Samstag den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause (Fürstenthr. 3) statt.

Mit dem 1. April beginnt ein neues **Abonnement** auf das **Deutsche Volksblatt**, täglich erscheinendes Centralorgan der württembergischen Katholiken mit regelmäßigen Beiträgen politischer Natur, Aufsätze verschiedener Art, volkswirtschaftlichen Notizen, neuesten Nachrichten des In- und Auslandes, ausgewähltem Feuilleton. Zu zahlreichen Bestellungen ladet freundlichst ein **Stuttgart. Der Verlag des Deutschen Volksblatts.**

Einladung zum Abonnement auf die **„Laupheimer Zeitung“**, Organ für das katholische Volk. Die Laupheimer Zeitung erscheint in groß Folio-Format wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags. Es beträgt der Abonnementspreis bei der Post im Oberamt 95 Pf. (in Württemberg sowie im ganzen deutschen Reich 1 M. 05 Pf., in Laupheim 80 Pf.) Insetionsgebühren die Garmondzeile 10 Pf. Wir erneuern auch jetzt wieder unsere Einladung zum Abonnement und geben dem kath. Volke immer wieder auf's Neue zu bedenken, daß die Unterstüßung der kath. Presse nicht nur eine Hauptpflicht jedes Einzelnen, sondern der einzig mögliche Schutz der Gesamtheit kath. Interessen ist; darum bitten wir noch einmal recht zahlreich zu subscribiren, zumal unsere Zeitung immer größere Verbreitung im gesammten Deutschland findet. Bestellungen beliebe man beim nächsten Postamt zu machen. Laupheim bei Ulm. **Die Redaction der „Laupheimer Zeitung“.**

Das **Volksblatt** für das West-Rheinland. im Juli 1874 gegründet, Ostern 1875 ums Doppelte vergrößert, seit Juli 1876 wöchentlich zweimal erscheinend in der Größe des „Westfälischen Mercur“ ist nach Inhalt, Format und Verbreitung weitlos das bedeutendste Lokalblatt des Regierungsbezirks Münster. **Aufgabe über 2500.** Verbreitung: Kreis und West-Rheinland, Kreis Bielefeld und Ahaus, sowie die unmittelbare Nachbarschaft der großen Industriestädte Dortmund, Bochum, Essen. **Standpunkt: Centrum.** Preis pro Quartal **nur 1 Mark.** Inserate p. Zeile 10 Pf. **Redaktion: Bonn, im März 1877.** **F. & J. Drecker.**

Abonnements-Einladung auf die **Nachrichten für Stadt und Land.** Dieselben erscheinen 6mal in der Woche mit illustrierten Unterhaltungsblätter zu dem äußerst billigen Preise von **1 Mark 60 Pfennig vierteljährlich.** Tendenz: **katholisch-conservativ.** Die Verbreitung des Blattes sichert den Erfolg von Inseraten. **Zweibrücken (Rheinpfalz), im März 1877.** **Die Expedition.**

Einladung zum Abonnement auf die **„Deutschen Volksblätter“**, Politisches Organ für das katholische Volk. (Gleisestes Blatt in Bierzen und Umgebung.) Die „Deutschen Volksblätter“ erscheinen drei Mal wöchentlich, und zwar Dinstags, Donnerstags u. Samstags. Abonnementspreis bei der Post und durch die Boten bezogen 1 Mark 50 Pf. Insetionsgebühren die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Bei der großen Abonnentenzahl und weiten Verbreitung, welche die „Deutschen Volksblätter“ gefunden haben, empfehlen sich dieselben zu Anzeigen aller Art in der wirksamsten Weise. Unsere Samstags-Nummer erscheint regelmäßig mit einer Gratis-Beilage, betitelt **Kath. Sonntagsblatt.** Bierzen, im März 1877. **Verlag und Expedition der „Deutschen Volksblätter“, M. Stollers.**

Einladung zum Abonnement auf den in **Carlsruhe** erscheinenden **Badischen Beobachter.** Hauptorgan der katholischen Volkspartei Badens. Der **Badische Beobachter**, das Hauptorgan der katholischen Volkspartei in Baden, wird auch im neuen Quartal bemächtigt sein, durch Gewinnung neuer Correspondenten dem Blatte eine immer größere Mannigfaltigkeit zu verschaffen. Ein besonderes Interesse aber wird der gegenwärtig in Berlin lebende **Reichstag** mit seinen wichtigsten, besonders für das volkswirtschaftliche Leben einschneidenden Vorlagen in Anspruch nehmen. Das zweimal wöchentlich erscheinende **Unterhaltungsblatt** wird des Interessanten und Unterhaltenden zu bieten haben. **Anzeigen**, welche die weiteste Verbreitung finden, werden mit nur 12 Pf. für die gespaltene Zeile berechnet. Der Preis dieses Blattes ist nur **2 Mark 60 Pfennige**, wozu auswärts noch der Postzuschlag kommt; man abonniert bei allen Postanstalten und Postboten. — Zu zahlreichen Abonnement ladet ein **Die Redaction und Expedition des „Bad. Beobachter“.**

Mark 500 Belohnung.

Flüchtig **Johann Wilhelm Wolff** aus Köln, ehemaliger Hülfspostkassener, gerichtlich verfolgt wegen Verabreichung eines Posttransports von **Mark 70,000** in der Nacht vom 18. zum 19. September 1876 zwischen Deutz und Köln. Am 20. März Abends in Bonn verhaftet, aber der Polizei entflohen, führt Legitimation als **Colporteur**, spricht kölner Mundart.

Signalement:

Wolff aus Güsten, bei Jülich, gebürtig, 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig gebaut, Kniee etwas nach außen gebogen, blaßes rundes Gesicht mit Sommerprossen, starker, schwarzer Schnurbart und ein Bärtchen an der Unterlippe, volles schwarzes Haar, stehende schwarze Augen mit unsicherem Blick, über dem linken Auge zwei schräge aufwärts Grau und weiß melirter Anzug. Auf Ergreifung des Wolff ist eine Belohnung von **Mark 500** ausgesetzt. **Köln, 21. März 1877.**

Ober-Post-Direction.

Bonnstraße 13. Anton Nonn Bonnstraße 13. empfiehlt sein assortirtes Lager in den neuesten **Seiden- und Filz-Hüten, Kappen und Regenschirmen, Binden, Kragen und Manschetten** zu den billigsten Preisen. **Veränderungen und Reparaturen prompt und billig.**

Skrivan's renommirte Filzhut-Fabrikate. Preisgekrönt auf sämtlichen Wettbewerben. **Vorzüglich in Qualitäten und Formen. Elegant und dauerhaft,** nachweisbar leichter als Stroh- und Stoff-Hüte, die angenehmste Kopfbedeckung für Frühjahrs- und Sommer-Saison. **Reich assortirtes Lager und billige Preise.** **Allein-Vertretung** der Skrivan'schen Hut- und Filzwaaren-Fabrik: **J. W. Hellings, Bonn, 41 Wenzelgasse 41.**

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeitenungen **VICTORIA** XXVII. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs- und 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnitt-Beiblättern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** **Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster.**

14tägige Ausgabe: VI. Jahrgang. HAUS und WELT Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern): **2 R.-Mark.** Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** **Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.**

Illustrirte IV. Jahrgang. MODENZEITUNG Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **1 M.** **Expedition der Victoria, 46, Lützowstrasse in Berlin W.** Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

Eannene Möbel.

Fabrik und Lager Sandlaute 14, Bonn, Sandlaute 14. In großer Auswahl zu nachstehend verzeichneten billigen Preisen vorräthig: **Beistellen (2schläfige) v. Thl. 4.20** und höher. **Rommöden** „ 7.15 **Kleiderschr. (1thür.)** „ 6.20 **id. (2thür.)** „ 12.— **Brodtschränke** „ 6.20 **Rückenschir. mit Aufsatz** „ 11.— **etc. etc. etc.** Durchaus solide Arbeit. In beliebigen Holzarten. **Sugendbreitschle, weiß, per Stüd 27 1/2 Sgr.**

Tapeten

von 2 1/2 Sgr. bis 3 Thlr. per Rolle empfiehlt die **Tapeten-Handlung von J. Trapp, Hospitalgasse 6.** **1 Mahagoni-Bett mit Pferdehaar-Matrasen und eine Wasch- und Nachts-Kommode** werden billig abgegeben. **Kaiserplatz 8.** **Umzugshalber ein kleiner, gut erhaltene Sprungherd zu verkaufen.** **Röhres Medenheimerstraße 50.**

Abfallholz

stets vorräthig und wird in größter und kleineren Partien an's Haus geliefert. **Weber's Holzhandlung.**

Eine Karre (noch neu) für ein Pferd zum **Milch- und Brodfahren**, auch sehr passend für Sandfahren, billig zu verkaufen. **Wo, sagt die Exped. dieser Zeitung.** [19]

Kommoden billig zu verkaufen. **Wenzelgasse 20, 2 Etage.** **Neue Tisch-Rohrherde** billig zu verkaufen. **Windmühlenstraße 8.**

Wegen Umzugs

soll eine noch kaum benutzte Einrichtung einer herrschaftlichen Wohnung unter der Hand verkauft werden. Dieselbe besteht aus elegantem Meublement für **Schlzimmer, Salons** und **Schlafzimmer** mit reichen Teppichen und Vorhängen, Betten, Oefen u. a. alles vom besten Geschmack und meist ganz neu. Reflektanten wollen sich melden: **Kaiserstraße 26, 10-12 Uhr** Vormittags oder 3-5 Nachmittags. **Bonn, den 20. März 1877.**

Zähnen rothen Aleejamen

per Btl. 75 Pf. empfiehlt **Jos. Düng, Emdenich.** Ein großer Lebenskrant billig zu verkaufen. **Näh. Brücke 8.**

Ein gutes Katerpferd billig zu verkaufen. **Wo, sagt die Exp. [24]**

Aloys Kaufmann,

Herren-Garderobe & Tuchhandlung, 35 Wenzelgasse 35,

beehrt sich hiermit den Empfang der Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ergebenst anzuzeigen.

Täglich zwei Ausgaben. **Echo der Gegenwart.** Abonnementspreis p. Quart. 4 Mark.

Gelesenste Zeitung des Regierungsbezirks Aachen. Besteht seit 28 Jahren. — Auflage 6000 Exemplare.

Durch zahlreiche Originalartikel und Correspondenzen, nach deren Vermehrung unablässig gestrebt wird, Telegramme, spannende und belehrende Feuilletons, ausführliche Kammerberichte, Mittheilungen aus der Handels- und Börsenwelt, telegraphische Coursberichte, reichhaltige Lokal- und vermischte Nachrichten, literarische Besprechungen u. strebt das „Echo“ alle berechtigten Anforderungen zu erfüllen.

Inserionsgebühren pro Zeile 15 Rpfr. Aachen. P. Kaatzer's Verlag. Inserionsgebühren pro Zeile 15 Rpfr.

Bekanntmachung.
Der Peter Klein aus Süch, tercheid ist heute definitiv zum zweiten Polizeidiener der Bürgermeisterei Bilsch ernannt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.
Bonn, den 21. März 1877.
Der königliche Landrath.

Das zu jedem Geschäfte geeignete Haus Dreieck Nr. 18 steht zu verkaufen oder zu vermieten und kann am 15. Mai d. J. bezogen werden. Näheres bei Joh. Wershoven in Deuß.

Kaiserstraße 26
kommen Samstag, Nachmittags 3 Uhr, Glas, Porzellan, Eisen- und Küchengeräth: zum Verkauf.

Karpfenklinge und beste Saathäfer zu haben bei H. J. G. H. in g. h. Heisterbachert bei Königswinter.

Schönes Wohnhaus
mit Garten, Gas- und Wasserleitung, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres Kölnr Chaussee 21.

Zu vermieten
mehrere Wohnungen, darunter Hauptstraße Nr. 21 die 2. Etage Näheres bei Brenner, Stiftsstraße 11.

Zu vermieten.
In den schön und praktisch erbauten Häusern Nr. 1, 3, 5 und 7 auf der Paulstraße sind Wohnungen zu vermieten, welche aus Küche, 3 freundl. großen Wohnzimmern, Manjardens, abgeschl. Keller und Speicher bestehen. Mietpreis von 420 bis 480 Mark. Auch können Nr. 1, und 5 ganz vermietet oder unter sehr günstigen Bedingungen angekauft werden. Näheres bei Draumer, Rheinwerf 22.

Erste Etage
des Hauses in Thomastr., bestehend aus 6 Zimmern und Küche u., zu vermieten. Zu erst. Endenicherstr. 35.

Zweite Etage zu vermieten.
Breitstraße 8.

Eine Bel-Etage,
enthaltend fünf Zimmer, Küche und Veranda, nebst Manjardens, Keller, Speicher und Garten mit Aussicht auf den Kaiserplatz, Poppelsdorfer Allee und Bahnhof per 15. Mai zu vermieten.
Näheres in d. Exp. d. Zig. [25]

Zu vermieten event. zu verkaufen
ein neuerbautes Haus in Reiffenich, angenehme Lage, Wasserleitung, Garten. Näheres Bahnstraße 6.

Eine freundl. geleg. 2. Etage, 4 geräumige Zimmer mit Wasserl. und Mädchenkell. Preis 180 Thlr. sogl. zu vermiet. Neuterstraße 10.

6 Zimmer
1. Etage, Manj. nebst allen Bequemlichkeiten, in der Stadt zu vermieten durch
J. J. Seynen, Kölnstraße 21.

Zwei Zimmer,
fragenwärts, auch getheilt, an stille Einwohner zu vermieten.
Kempisstraße Nr. 14.

Zwei gut möblirte Zimmer in der zweiten Etage zu verm. Weberstr. 92.

Mehr. Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten an stille Familien zu vermieten.
Näheres Poppelsdorfer Allee 19.

Freundl. Wohnung
in der zweiten Etage zu vermieten bei Otto Kaup.
Ein ordentliches Mädchen gesucht. Josephstraße 47.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Verlegung meiner Wohnung vom Kaiserplatz nach
49 Coblenzerstrasse 49
verkaufe ich von heute an meine Pianinos, Flügel, Harmoniums, Violinen, Violoncelli, Musikalien, Bücher, Schreibmaterialien, Photographien, Albums, Oelgemälde etc. zu Einkaufspreisen.
Otto Standke.

Herren-Hemden nach Maß
von sehr gutem Cretonne, mit feinen, leinenen Einsätzen, nach neuestem Schnitt, vorzüglich gearbeitet, liefert
per Duzend Mk. 54,00
J. Löb Nachfolger,
Bonn, 70 Josephstraße 70.

Empfehle mein Lager fertiger Spiegel, als: Sopha-, Waschtisch- und Pfeiler Spiegel in allen Größen in Gold- und Politturrahmen.
Großes Lager in Photographie-Rahmen in Holz-, Gold-, Bronze- und antike Oval-Rahmen.
Anfertigen und neu vergolden von Silber und Spiegelrahmen in jeder Art.
Das Einrahmen und Bleichen der Bilder wird sauber und gut ausgeführt.

Ant. Schmitz, Vergolder,
am Römerplatz.
Thonröhren-Fabrik.
Reichhaltiges Lager von 2 bis 24 Zoll Durchmesser zu äußerst billigen Preisen.
O. Kramer & Cie.,
Köln, Maximinenstraße 24=.

Die Rheinische Jute-Spinnerei und Weberei
zu **Beuel** bei **Bonn** am Rhein liefert **Badsteinwand** als **Hessians, Bagging, Drell (Twilled) Tarpaulings etc.**, ebenso **Bergpapiere**, carrirte u. gestreifte **Matrasseleinen**, Wagen- und Pferdedecken u. i. w., sowie fertige **Säcke** aller Art, auch in **halb** und **ganz** Leinen, billigt und in anerkannter Güte.

Künstlicher Dünger
aus den **Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken der Actien-Gesellschaft für chemische Düngerefabrication zu Ehrenfeld und Opladen.**
Preisgekrönt auf mehreren Ausstellungen.
Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff, aufgeschlossener Guano
mit 9-10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoffes.
Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.
Alle Correspondenzen sind nach Ehrenfeld zu richten.
Lager der Fabricate halten:
Johann Glaasen in Vesslich. A. J. Niederstein in Adendorf.
Peter Thiebes in Mehlem. J. Giers in Oberbachem.
Wwe. G. Hinterseuer in Secktem. Hubert Burck in Waldorf.
Johann Wallau in Stelldorf. Adolph Deuser in Heisterbach.
Wilh. Lichtenberg in Oberpleis. Michael Thiebes in Oberdollen-dorf.
Peter Kemmer in Endenich.
An Orten, wo sich keine Verkaufsstellen befinden, werden solide Wiederverkäufer gesucht.
Zwei erfahrene Schneidergesell. Engelbalerstraße 2.
Zwei Schneidergesellen gesucht von Theob. Hürlfeld, Kalktrankstr. 14.
Klempner-Lehrling gesucht. Josephstraße Nr. 40.
Wohnung von 2-3 Zimmer zu vermieten. Neue Paulstraße 1.

Erfolge meine geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden um **baldige** Zusendung der **Stroh Hüte** zum **Waschen** und **Modernisieren**.
Zugleich erlaube mir ein **reichhaltiges Lager** der modernsten **Filz- und Cylinderhüte** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Preise billigt.
NB Das Waschen und Färben der Fülzhüte wird auf's Prompteste und Billigste besorgt.
Cylinderhüte werden nach dem neuen Façon umgedrert.
J. W. Hellings,
Hutfabrikant,
Bonn, 41 Wenzelgasse 41.

Unübertrefflich!
Feuer-Anzünder,
bei deren Anwendung **kein Brennholz mehr** erforderlich ist.
Ihrer Billigkeit und Bequemlichkeit wegen allen Haushaltungen, Anstalten, Gasthäusern u. Etablissements zur Anwendung bestens zu empfehlen.
Zu haben in Packeten à 100 Anzünder, à 50 „ (S. 369)
Haupt-Depôts für Bonn bei
J. G. Steiner & Cie., Josephstr.
Hugo Frickenhaus, Bonng. 27.
Niederlagen befinden sich bei **A. Schönebeck,** Neugasse. **E. Krumbach-Röhre.**
Auserdem werden in allen renomirten Handlungen Niederlagen errichtet und belieben Resectanten hierauf sich an obige Herren Haupt-Depositaires zu wenden.
J. Brzoska & Co., Hamburg.

Landwirthschaftsschule zu Weilburg a. Lahn,
Kädtische, vom Staate subventionirte Anstalt, organisirt nach dem Reglement vom 10. August 1875.
Beginn des neuen Schuljahrs am 9. April 1877.
Die vollständige Landwirthschaftsschule wird aus den reglementsmäßigen **3 Klassen mit je einjährigem Cursus** bestehen; Beförderungen halbjährlich. Die II. Klasse wird zu obigem Termin, die I. Klasse voraussichtlich zu Ostern 1878 eröffnet, und die erste Entlassungsprüfung für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu Ostern 1879 abgehalten werden.
Zur Aufnahme in die III. Klasse ist die Reife für Tertia erforderlich. Schüler, welche die Reife für Tertia nicht haben, werden in der mit der Landwirthschaftsschule verbundenen Vorschule vorbereitet. Dieselbe umfasst 2 Klassen, welche den Klassen Quinta und Quarta der sonstigen höheren Schulen entsprechen, ebenfalls mit je einjährigem Cursus.
Zu Aufnahmen auf Grund von Zeugnissen ist der mitunterzeichnete Director täglich in seiner Wohnung bereit; die Aufnahme-Prüfungen finden am 7. April statt, und zwar für die Vorschule von 9-12, für die Landwirthschaftsschule von 2-5 Uhr im provisorischen Schulgebäude (Rathhaus) 1 Treppe links. — Schulgeld jährlich 80 Mark. Weitere Auskunft durch den Director.
Das Curatorium der Landwirthschaftsschule zu Weilburg: v. Wurmb, Regierungs-Präsident, Wiesbaden. Bayer, Regierungs- und Schul-Rath, Wiesbaden. Wendelstadt, Regierungsrath, Cassel. Mohr, Gutsbesitzer zu Riederhain (Unterlahnstein), Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Graf v. Schwerin, Landrath, Wehrharden, Bürgermeister. Dieber, Bürgermeister-Stellvertreter. Farr, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Nagat, Director Weilburg.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York,**
Dahre anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe: **Suevia** 28. März. **Herder** 11. April. **Frisia** 25. April. **Hammonia** 4. April. **Wieland** 18. April. **Pommernania** 2. Mai. und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**
Passagepreise:
I. Cajüte Mk. 500, II. Cajüte Mk. 300, Zwischendeck Mk. 120.
Zwischen Hamburg und Westindien,
Dahre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. Westküste Americas: **Allemanina** 8. April. **Franconia** 22. April. **Rhenania** 8. Mai. und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.
Näherer Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in HAMBURG,** Admiralitätsstr. No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**) sowie in **Köln** der concess. General-Agent **Wm. Naagen,** Pfaffenstr. 5, und Haupt-Agent **Herr. Lindemann** daselbst, Buttermarkt.

Geschäfts-Niedertragung.
In einer großen Stadt am Rhein ist ein seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolge betriebenes, bedeutendes Manufaktur-Waaren-Geschäft (wennmöglich an einen römisch-katholischen Resectanten) käuflich zu übertragen. Franco-Offert. sub A. M. 295 besorgt die Exp. d. Zig.
Benel.
Ein Haus nebst Scheune und Garten, an der Hauptstraße gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, zu verkaufen oder zu vermieten und gleich anzutreten. Näheres bei G. Sonderegger.
Wohnungen
zu vermieten.
Peter Aoesberg, Heerstraße 132.
Eckhäkel verlor. Gef. abj. i. d. Exp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:
Rom.
Pilgerführer, oder Wegweiser nach Rom und durch die Heiligthümer der hl. Stadt. Mit Plan der Stadt Rom. Von **P. Ausserer.** O. S. Fr. In Gallico Einband R. 6. Unter Treuband franco R. 6.20.
März, 1877.
Franz Kirchheim.

Sobald erschienen:
Stimmen aus Maria-Vaach.
Katholische Blätter. 1877. Heft 3.
Fünf Hefte bilden zusammen einen Band; alle fünf Bände erscheint ein Heft von durchschnittlich 7 Bogen.
Preis für den Band: M. 5.40. Freiburg. Herder'sche Verlags-Handlung.

Neu erschienen und zu haben:
Eine Viertelstunde vor dem h. Sakramente.
1 Gr. 3 Pf., 25 Gr. 50 Pf., 50 Gr. 80 Pf., 100 Gr. 1 R. 50, größerer Partien billiger.
Die Expedition der „Deutschen Reichs-Zeitung“.
Commissions-Büreau
Bahnhofstraße 14, I. Etage. Vermittelung commercialer und öfnt. Aufträge.
Büreau-Dorf. **B. Greveding,** Inspector d. D.

Das **chemisch-analytische Laboratorium** des Unterzeichneten empfiehlt sich den Herrn Landwirthen und landwirthschaftlichen Casinos zu allen in das Gebiet der Landwirthschaft fallenden chem. Untersuchungen.
Dr. Max Jacobsthal,
K 51 n, Karlstrasse 7.

Chines. Thee's
von **Robert Scheibler** in London
Alleinige Niederlage für **Bonn und Umgegend:**
W. GROSS,
Belderberg 18.
Auserlesene reine Sorten zu Mark 2.20, 2.50, 2.70, 3.50, 4.50 u. 5.— in 1/2, 1/3, 1/4 Pfund-Paqueten.

Frische ital. Eier
Coblenzerstraße 32.

Mainzer Käse
empfiehlt **Zach. Müller,**
Brüder- und Quindgassen-Edt.

Die neuen Patent-Ketten-Bruchbänder
für Bonn und Umgegend nur allein zu haben bei
F. A. Eschbaum,
Markt 31.

Ein schönes neues **Piano**
umzugshalber für 190 Thaler.
O. Standke, Kaiserplatz.
Fin prachtvoller Knake'scher **Flügel** umzugshalber für 450 Thaler.
O. Standke, Kaiserplatz.
11* Kochöfen u. Zickhörn. Kochherd billig zu verkaufen. Zudenstraße 11.
Ein echter **Epik**, entweder schwarz oder schwarzgrau, ohne Abzeichen, wird zu kaufen gesucht.
Heerstraße 133.

Berlora
gestern Mittag im Hofgarten ein schwarz-weiß. Regensturm mit blauem Futter. Gegen Belohnung abzugeben Wredenheimerstraße 69, I. Etage, links.
Sierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Die in Leipzig erscheinende Allg. Evang. Luth. Kirchenztg. bespricht in einem Artikel „die letzten Kulturkampfdebatten im preuß. Abgeordnetenhaus“.

Als vor wenigen Tagen die Nationalztg. anlässlich des Kantonsgerichtes in der Provinz Sachsen...

In Constantinopel ist am 19. d. das Parlament eröffnet worden. Die Türkei ist damit in die Reihe der constitutionellen Staaten Europas getreten.

Nach einem Rückblick auf die frühere Größe und spätere Schwächung der Türkei, als deren Ursache das Vergessen und Aufgeben der guten und zugleich gerechten Verwaltung bezeichnet wird...

Hierzu zählt die Thronrede die Verfassungsgegenstände für das Parlament auf, und zwar: das Wahlgesetz, das Provinzial- und Communalgesetz, die Civilproceßordnung...

worte der Thronrede lauten folgendermaßen: „Meine Regierung hat bei ständiger Beweise der Aufrichtigkeit und Mäßigkeit gegeben, was dazu beitragen wird, die Bande der Freundschaft und Sympathie, die uns mit der großen europäischen Familie verbinden, enger zu knüpfen.“

Das Verzeichniß der Mitglieder der Fractionen im Reichstage ist jetzt erschienen. Danach ist die Stärke der Fractionen folgende:

Table with 2 columns: Fraction name and number of members. Includes: Fraction der Deutsch-Conservativen (40), Fraction der deutschen Reichspartei (38), Fraction der Nationalliberalen (126), etc.

Ein Mandat erledigt 397

Man schreibt dem „Liberusboten“ von hier: „Es war vorauszusehen, daß die Rede des Herrn Abgeordneten Gremer in jener stürmischen „Kulturkampf“-Sitzung des Landtages, in welcher der Redner des Centrums wiederholt von einer „Revision“ der Maigesetze sprach, eine sehr verschiedenartige Beurteilung finden und zu mancherlei Mißverständnissen und Vergewissungen Anlaß geben würde.“

Es ist jetzt, schreibt man der Köln. Ztg., wiederholt strenge Anweisung gegeben, der Lehrthätigkeit katholischer geistlicher Orden so bald wie möglich ein Ziel zu setzen und davon auch nicht den Laubstummeln-Unterricht auszunehmen.

Die Ernennung des Bezirkspräsidenten von Lothringen, nämlich von Puttkamer, zum Oberpräsidenten von Schlesien, ist täglich zu erwarten, und sein College in Colmar, Dr. v. Ernsthausen, soll in das Ministerium des Innern berufen worden sein.

Seit drei Jahren ist die Zahl der Deutsch-Hannoveraner um 24,000 gestiegen, die der Nationalliberalen um 9000 gesunken; außerdem traten diesmal noch 17,600 Socialdemokraten auf, die bekanntlich nicht zu den „Reichsfreunden“ zählen.

Auf die Inmediat-Eingabe, welche die Reichstags-Abgeordneten Dollfuß, Besançon, Abel, Jauncey und Germain unterm 4. dieses Monats an den Kaiser gerichtet, lautet die Antwort des Reichskanzlers: „Auf die Vorstellung, welche Ew. Hochwohlgeboren gemeinschaftlich unterm 4. d. M. an des Kaisers Majestät gerichtet haben, beehre ich mich, Sie im Allerhöchsten Auftrage zu benachrichtigen, daß Sr. Maj. Allerhöchst sich nicht veranlaßt sehen, Ihnen die nachgesuchte Audienz zu erteilen.“

München, 19. März. Mehrere Journale melden die Verlobung der Prinzessin von Arien, verwitweten Gräfin Gigenti mit dem Prinzen Arnulph von Bayern, dem jüngsten Sohne des Prinzen Luitpold.

Aus Süd-Ungarn, 20. März. Im nördlichen Bosnien greift die Erhebung gegen die Türken täglich mehr um sich; alle Christen, die katholischen und die schismatischen, ergreifen die Waffen. In Eilmärschen rücken die türkischen Truppen heran, um den Aufstand zu dämpfen. Die osmanische Regierung beauftragt, Oesterreich habe auf der Straße Brod-Gradiška größere Corps, im ersteren Orte insbesondere 160 Geschütze, angestellt; sie müsse also Gegenmaßregeln ergreifen.

Italien.

Rom, 18. März. Der König Victor Emanuel ist von einem argen Uebel heimgegriffen, gegen welches sich die ärztliche Kunst bis heute unwirksam erwies. Seine Zunge ist von einem Polyp angegriffen und dadurch am Sprechen gehindert. Dies Uebel trifft ihn gerade zu der Zeit, wo der Gesandtschaft gegen die Mißbräuche des Klerus, welcher bekanntlich die Tendenz hat, der Geißlichkeit und insbesondere dem Papste das freie Wort zu benehmen, der königlichen Sanctionierung unterliegt.

zeitigen Minister], durch verführerische Meteoere sich verlocken ließen. Auch hier sieht man den alten Erfahrungssatz sich bewähren, daß das der Kirche zugeachtete Ansehen leichtlich gegen die Throne sich kehrt und mit den Märenten auch diese hinweggetilgt werden.

Rom, 19. März. Einer Correspondenz des „Univers“ entnehmen wir Folgendes: Ein Jude hier selbst macht sich ein Geschäft daraus, mit Reliquien zu handeln. Vor wenigen Tagen erst hatte er nicht weniger als 22 heilige Leiber seit und zwar in Reliquienkreuzen und mit den betreffenden Authentiken. Französische Ordensleute kauften einen derselben für 300 Franken. Wie kommt der Jude daran? Viele Kirchen Italiens sind ausgeplündert, ihrer Schätze beraubt worden. Dabei wurden die Reliquien als vermeintlich werthlose Dinge nicht geachtet. Aber der Jude erkannte mit dem der israelitischen Race eigenthümlichem Scharfblick, wie sich dieselben für den Handel verwerten ließen, und veranstaltete eine Sammlung von diesen bei Seite geschobenen Objecten. Wie man sagt, ist es namentlich ein französischer Prälat, Monseigneur de Falloux, welcher große Opfer bringt, um sich die Reliquien, heiligen Gefäße und andere Kirchengeräthe zu verschaffen, welche in die Hände von Antiquitätssammlern gerathen sind. Es ist schrecklich zu sagen: achte Kreuz-Reliquien findet man bei einem Pfunderkrämer! Der würdige Prälat kauft auf, was man ihm bringt, um es der Profanation zu entziehen, und verschafft es dann an Ordensleute, ihm die entsprechend heilige Verwendung zu sichern.

Frankreich.

Paris, 22. März. Soviel man bei Ihnen sich auch dagegen wehren mag, — Frankreich marschirt einmal an der Spitze des Jahrhunderts. Was wir schon vor 50 bis 100 Jahren hatten, das kommt bei Ihnen erst heute, so auch die Glaubens- und Sittenlosigkeit und mit ihnen der „Kulturkampf“. Was die Voltaires, Rousseaus, d'Alemberts, Diderots bei uns vor hundert Jahren schon in die Köpfe der Menschen setzten und damit das revolutionäre Frankreich, an dem wir noch laboriren, schufen, das taugt die glorreiche „deutsche Wissenschaft“ erst heute nach, freilich für das deutsche Volk mit nicht geringerer Erfolge, als den zu ihrer Zeit die genannten glaubenslosen Encyclopädisten erreichten. Seit jener Zeit aber, wo die Saat dieser modernen Philosophie aufging und heranreifte, hat Frankreich schlimme, trostlose Zeiten erlebt. Es haben mit einander abgewechselt der blutige Terrorismus der Revolution, der tyrannische Militarismus des Cäsarenthums, das volksausplündernde Bürgerkönigthum und der Polizeistaat des dritten Napoleon's. Das französische Volk war dabei verkommen und verborben, Paris, ganz Frankreich war das neue Babylon geworden. Aber auch fürchterliche Gottesgerichte, Katastrophen der furchtbarsten Art sind über Frankreich und sein Volk eingebrochen und, Gott sei Dank, — wenn auch nicht ganz Frankreich, so hat sich doch ein großer Theil zu Gott bekehrt — und man kann wohl sagen, es beginnt wieder ein christlicher Zug durch das französische Volk zu gehen und ist es fast bestimmt zu hoffen, daß das Christenthum höchst wahrscheinlich schon nach wenigen Jahren seine allseitige Herrschaft wiederum in den Herzen der Franzosen befestigt haben wird. Freilich werden, um dies zu erreichen, noch einige derbe Bückstigungen stattfinden müssen. Was die glaubenlose Zeit in Frankreich für Früchte gezeitigt hat — Nihilismus wird die moderne Wirttschaft auch anderwärts zur Folge haben —, das kann man am besten im Gerichtssaale erfahren. Nur mit Unlust gehe ich daran, Ihnen Lesern die Verbrecherrolle nur einer einzigen Woche vorzuführen; aber quod medicina non sanat, sanant ignis et ferrum. Vielleicht lehrt Mancher doch noch um von fernem verkehrten Wege, wenn ihm der Beweis ad hominem geliefert wird, wohin dieser Weg in Frankreich geführt hat. Da ist zuerst ein Gräuelpöbel ganz eigener Art. Ein gewisser Courtois kommt mit seinen in der Provinz ehrlich erworbenen 200,000 Franken nach Paris, um durch Speculation noch reicher zu werden. Ein Gräuelpöbel Namens Godefroy nimmt sich seiner an und hilft ihm etwa 50,000 Fr. verarzünden. Als nun Courtois erkärt seinen Vergründer Godefroy in dessen Wohnung aufsucht, schießt letzterer erlitten mit einem Revolver nieder, behauptet aber, Courtois habe sich selbst erschossen. Ehe Godefroy festgenommen wurde, trieb er sich, obchon verheirathet, mit mehreren schlechten Dirnen mehrere Tage lang in Spielunten herum. Die Proceßverhandlung gegen Godefroy brachte nun grauenvolle Enthüllungen. Godefroy war mittellos vor mehr als zwanzig Jahren von einem Geschäftsmann aufgenommen und mit dessen vollsten Vertrauen ausgezeichnet worden. Zum Dank verführte er dessen Frau und zwang später dieselbe, ihm ihre Tochter zur Ehe zu geben, obchon seine Mitschuldige ihn in ihren Briefen als Vater ihrer zweiten Tochter wiederholt bezeichnet. Erst aus den Proceßverhandlungen erfuhren Frau Godefroy und ihr Vater die Schandthat der Mutter und Ehefrau, des Ehemannes und Schwiegersohnes. Die schuldige Mutter der Frau Godefroy ist seitdem verschwunden, der unglückliche Vater geht wie irrfinnig umher, der Verbrecher Godefroy wurde zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. — Ein anderer Verbrecher, der dieser Tage zum Tode verurtheilt wurde, ist der ehemalige Sergeant Billoir. Weil seine Pension nicht hinreichte, seine Trunksucht zu befriedigen, verlockte er eine Wittve, und, als ihr kleines Vermögen von ihm durchgebracht war, schnitt er sie bei lebendigem Leibe in Stücke und warf sie in die Seine. — Ein gewisser Vanquier Prieur de la Comble brachte das Vermögen seiner Frau mit schlechten Frauenzimmern durch und benutzte den Wirrwarr der Commune, um als Nordbrenner die Häuser seines Concursverwalters und der Advocaten, wo die Beweisstücke gegen ihn in den Acten lagen, niederzubrennen. Bei der fürzlich an seiner eigenen Wohnung ins Werk gesetzten Brandstiftung erzielte ihm die irdische Gerechtigkeit. — Einen grauenhaften Einblick in manches französische Familienleben, wo die moderne Kultur herrscht, gewährt der Proceß Mohaux. Dieser Mann hatte wiederholt Unterschlagungen ausgeführt. Als er seine Frau, die ein öffentliches Standalenleben führt, von ihren schlechten Wegen abhalten will, droht diese seine Betrügereien zu denunciren. In ohnmächtiger Wuth, um sich an seinem Weibe zu rächen, tödtet er sein und ihr geliebtes Tochterlein und wirft es in einen Brunnen und zieht mit einer schlechten Dirne von dannen. Später kommt er zurück, überfällt seine Frau, gibt auf sie mehrere Revolvergeschosse ab, die zum Glück nicht treffen, verwundet aber mit einem Schusse seinen Schwiegervater und wird endlich einige Tage später festgenommen und befindet sich jetzt im Gefängniß. — Das sind so einige Proben von den Früchten, welche die Gottlosigkeit in Frankreich erzeugt hat. Aber derselbe schlechte Baum bringt auch anderwärts dieselben schlechten Früchte hervor. Hüten Sie sich, daß er nicht auch in Deutschland blähe und Früchte trage. So ungern ich Obiges erzählt habe, es mußte einmal sein und zwar zum abschreckenden Beispiele.

Belgien.

Brüssel, 19. März. Vom schönsten Wetter begünstigt, so daß sich ein herrliches Straßenbild zu der Blasphemie verstreut: „Le bon Dieu s'est fait noux“ (Der liebe Gott ist ein Geuse geworden), bewegte sich am Nachmittage des Lätare-Sonntags der alljährliche Maskenzug durch die Straßen der belgischen Hauptstadt. Wie vorauszusehen, war die ganze Cavalcade nichts anderes, als eine Verhöhnung der staatlichen Autorität, so wie der Religion. Katholische Abgeordnete und der erste Minister des Königs, die Priester und die religiösen Orden wurden auf die abgriechlichste Weise parodirt, ja die Geulen trieben ihre Frechheit so weit, selbst die Muttergottes-Geburt zu Lourdes ganz niederträchtig zu verhöhnen; wie es heißt, hat Gott jedoch abermals gezeigt, daß er seiner nicht spotten läßt, indem das Subject, welches die Muttergottes nachahmte, plötzlich zusammenbrach und in das nächstgelegene Haus geschleudert werden mußte. So respectirt der Liberalismus die Ueberzeugung der Andersdenkenden, er, der immer die „Toleranz“ im Munde führt! Das Schönste bei der Sache ist, daß der liberale Bürgermeister von Brüssel ausdrücklich in einem besonderen Erlasse jeden Angriff auf die Religion

